

Hänsel und Gretel: Erzählertext

[* = Orchester]

[Einführung]

Viele von euch kennen das Grimm'sche *Märchen Hänsel und Gretel*. Heute [oder Abend] werden wir diese Geschichte mit Hilfe unseres Orchesters hören. Seine Instrumente repräsentieren sowohl die Charaktere als auch die Handlung.

Erst lernen wir ihren gutherzigen Vater kennen: Seine Musik wird auf dem Waldhorn gespielt. [musikalisches Beispiel]

Als nächstes kommt ihre böse Stiefmutter, die auf einer gedämpften Trompete gespielt wird. [musikalisches Beispiel]

Gretels traurige Klage wird durch die Violine [musikalisches Beispiel] und Hänsel durch das fröhliche Cello [musikalisches Beispiel].

Hänsel und Gretel begegnen drei Tieren: Ihre Katze wird von der Klarinette gespielt [musikalisches Beispiel]; der Vogel mit einer Flöte [musikalisches Beispiel]; und schließlich eine Ente, gespielt von der Oboe [musikalisches Beispiel].

Zu guter Letzt und am wichtigsten ist die böse Hexe, gespielt vom Xylophon [musikalisches Beispiel]

Lauschen Sie diesen Instrumenten, während wir mit Hänsel und Gretel in einen tiefen und beängstigenden Wald reisen.

[Ouvertüre]

[*] An einem großen Walde wohnte ein armer Holzfäller mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, Hänsel und Gretel. Er hatte wenig zu essen, und als eine große Hungersnot kam, konnte er kein Brot mehr bekommen. Er stöhnte und sprach zu seiner Frau: "Wie sollen wir unsere armen Kinder ernähren, wenn wir nicht einmal mehr für uns selbst etwas haben?" [*] "Ich will dir sagen, wie," antwortete die Frau, "morgen früh

wollen wir mit den Kindern in den Wald gehen, wo er am dichtesten ist. Dort wollen wir ein Feuer anzünden und Und gib jedem noch ein Stück Brot, und dann wollen wir an unsere Arbeit gehen und sie in allein lassen. Sie werden den Weg nach Hause nicht wiederfinden, und wir werden sie loswerden." »Nein, Frau,« sagte der Mann, »das will ich nicht. Wie kann ich es ertragen, meine Kinder allein im Wald zu lassen?" "O du Narr," sagte sie, "dann müssen wir alle vier vor Hunger sterben," und sie ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte. "Aber die armen Kinder tun mir sehr leid," sagte der Mann.

Die beiden Kinder hörten, was ihre Stiefmutter gesagt hatte. Gretel weinte bittere Tränen und sprach: "Nun ist es aus mit uns." Hänsel sagte: "Mach dir keine Sorgen, Gretel, ich werde schon ein Mittel finden, uns zu helfen." [*]

Früh am Morgen kam die Frau und nahm die Kinder aus ihren Betten. Ihr Stück Brot wurde ihnen gegeben. Auf dem Wege in den Wald zerkrümelte Hänsel die seinige in der Tasche, blieb oft stehen und warf einen Bissen auf die Erde. "Hänsel, warum bleibst du stehen und schaust dich um?" sagte der Vater, "geh weiter." "Ich schaue zurück zu meiner kleinen weißen Katze, die auf dem Dach sitzt, und will von mir Abschied nehmen," antwortete Hänsel. "Narr," sagte die Frau, "das ist nicht deine kleine Katze, Das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein scheint." [*] Hänsel warf nach und nach alle Krümel auf den Weg. [*] Die Frau führte die Kinder noch tiefer in den Wald hinein, wo sie noch nie in ihrem Leben gewesen waren. Da wurde ein großes Feuer angezündet, und die Stiefmutter sprach: "Wir gehen in den Wald und hauen Holz, und am Abend, wenn wir fertig sind, wollen wir kommen und dich abholen." [*] Als es Mittag war, teilte Gretel ihr Stück Brot mit Hänsel, der das seinige auf den Weg geworfen hatte. Dann schliefen sie ein, und der Abend verging, aber niemand kam, um die armen Kinder zurückzuholen. Als sie erwachten, war es dunkel, und Hänsel tröstete seine kleine Schwester mit den Worten: "Warte nur, bis der Mond aufgeht, dann werden wir die Brotkrümel sehen, die ich umhergestreut habe. Sie werden uns den Weg nach Hause zeigen." [*] Als der Mond

kam, machten sie sich auf den Weg, aber sie fanden keine Krümel, denn die vielen tausend Vögel, die in den Wäldern umherfliegen, hatten sie alle aufgelesen. [*] Sie wanderten die ganze Nacht und auch den ganzen nächsten Tag, aber sie kamen nicht aus dem Wald heraus und waren sehr hungrig. Als ihre Beine sie nicht mehr tragen wollten, legten sie sich unter einen Baum und schliefen ein. [*]

Es war nun drei Morgen her, seit sie das Haus ihres Vaters verlassen hatten. Sie begannen wieder zu gehen, und um die Mittagszeit sahen sie einen wunderschönen schneeweißen Vogel auf einem Ast sitzen, der so entzückend sang, dass sie stehen blieben und ihm zuhörten. [*] Und als sein Gesang zu Ende war, breitete es seine Flügel aus und flog davon, und sie folgten ihm, bis sie zu einem kleinen Haus kamen, auf dessen Dach es sich niederließ. Sie sahen, dass das kleine Haus aus Lebkuchen gebaut und mit Kuchen bedeckt war und dass die Fenster aus klarem Zucker waren. [*] Hänsel streckte die Hand aus und brach ein Stück vom Dach ab, um zu probieren, wie es schmeckte, und Gretel lehnte sich ans Fenster und knabberte an den Scheiben. [*] Dann rief eine sanfte Stimme aus dem Wohnzimmer-

„knabbern, knabbern, nagen

Wer knabbert an meinem Häuschen?“

Die Kinder antworteten –

„Der Wind, der Wind,

der vom Himmel geborene Wind,“

und aß weiter. Plötzlich öffnete sich die Tür und eine Frau, so alt wie die Berge, kam herausgeschlichen. Hänsel und Gretel hatten so große Angst, dass sie fallen ließen, was sie in ihren Händen hielten. Die alte Frau nickte mit dem Kopf und sagte: „Oh, ihr lieben Kinder, kommt herein und bleibt bei mir. Dir soll kein Schaden zustoßen.“ Sie nahm sie beide bei der Hand und führte sie in ihr kleines Haus. Ihnen wurde gutes Essen serviert, Milch und Pfannkuchen mit Zucker, Äpfeln und Nüssen. Danach wurden zwei hübsche Bettchen mit reiner weißer Leinwand

bedeckt, und Hänsel und Gretel legten sich hinein und glaubten, sie wären im Himmel. [*]

Die alte Frau hatte nur so getan, als wäre sie so freundlich. Sie war in Wirklichkeit eine böse Hexe, die auf Kinder lauerte und nur das Brothäuschen bauen musste, um sie dorthin zu locken. Als ein Kind in ihre Gewalt fiel, tötete sie es, kochte es und aß es. [*]

Sie packte Hänsel mit ihrer schrumpeligen Hand, trug ihn in einen kleinen Stall und sperrte ihn hinter einer Gittertür ein. Dann ging sie zu Gretel und rief: „Steh auf, du Faulpelz, hol Wasser und koche etwas Gutes für deinen Bruder. Er soll dick gemacht werden. Wenn er fett ist, werde ich ihn essen.“ Gretel begann bitterlich zu weinen, aber sie musste tun, was die böse Hexe befahl. [*]

Die Hexe kroch zum kleinen Stall und rief: „Hänsel, strecke deinen Finger aus, damit ich fühle, ob du bald fett wirst.“ Hänsel aber streckte ihr einen kleinen Knochen entgegen. Die alte Frau, die trübe Augen hatte, konnte es nicht sehen und dachte, es sei Hänsels Finger; Sie war erstaunt, dass es keine Möglichkeit gab, ihn zu mästen. Nach vier Wochen wollte sie nicht länger warten. „Möge Hänsel fett oder mager sein, morgen werde ich ihn töten und kochen.“ Ach, wie klagte die arme kleine Schwester. [*]

Früh am nächsten Morgen sagte die alte Frau: „Wir werden zuerst backen.“ Ich habe den Teig bereits geknetet.“ Sie schob die arme Gretel zum Ofen, aus dem Flammen schossen. „Kriechen Sie rein“, sagte die Hexe, „und schauen Sie, ob der Ofen richtig geheizt ist, damit wir das Brot hineinlegen können.“ Sobald Gretel drinnen war, wollte sie den Ofen schließen und sie darin backen lassen, und dann würde sie sie auch essen. [*] Aber Gretel erkannte, was sie vorhatte. „Ich weiß nicht, wie ich reinkomme?“ „Dumme Gans“, sagte die alte Frau, „die Tür ist groß genug. Schau nur, ich komme selbst rein“, und sie steckte ihren Kopf in den Ofen. Dann gab Gretel ihr einen Stoß, der sie weit hineintrieb, und schloss die Eisentür und verriegelte sie. [*] Oh. Da begann die gottlose Hexe ganz fürchterlich zu heulen und verbrannte kläglich. Gretel rannte wie ein Blitz auf Hänsel zu, öffnete seinen kleinen Stall und rief:

„Hänsel, wir sind gerettet. Die alte Hexe ist tot.“ Dann sprang Hänsel wie ein Vogel aus seinem Käfig, als die Tür geöffnet wurde. Wie sie sich freuten und einander umarmten. Sie schauten in das Haus der Hexe und in jeder Ecke standen Truhen voller Perlen und Juwelen. Hänsel steckte in seine Taschen, was er konnte, und Gretel sagte: „Ich werde auch etwas mit nach Hause nehmen“ und füllte ihre Schürze voll. „Aber jetzt“, sagte Hänsel, „müssen wir aus dem Hexenwald herauskommen.“ [*]

Als sie zwei Stunden lang gelaufen waren, kamen sie an ein großes Gewässer. „Wir können nicht überqueren,“ sagte Hänsel, „ich sehe keinen Steg und keine Brücke.“ Gretel antwortete: „Aber da schwimmt eine weiße Ente.“ Dann weinte sie –

„Kleine Ente, kleine Ente, siehst du,

Hänsel und Gretel warten auf dich.

Es ist keine Planke oder Brücke in Sicht,

Bring uns auf deinem so weißen Rücken hinüber.“

Die Ente kam zu ihnen, und Hänsel setzte sich auf den Rücken und sagte seiner Schwester, sie solle sich neben ihn setzen. „Nein,“ antwortete Gretel, „das wird zu schwer für die kleine Ente.“ Sie wird uns einen nach dem anderen hinüberbringen.“ Die gute kleine Ente tat es. Als sie sicher drüben waren und eine kurze Zeit gelaufen waren, kam ihnen der Wald immer bekannter vor, und endlich sahen sie von weitem das Haus ihres Vaters. [*] Dann begannen sie zu rennen, stürmten in die Stube und warfen sich um den Hals ihres Vaters. Der Mann hatte keine einzige glückliche Stunde erlebt, seit er die Kinder im Wald zurückgelassen hatte. Die Stiefmutter war jedoch tot. Hänsel und Gretel leerten ihre Taschen, bis die Perlen und Edelsteine im Zimmer herumliefen.

Dann sprang Hänsel wie ein Vogel aus seinem Käfig, als die Tür geöffnet wurde. Wie sie sich freuten und einander umarmten. Sie schauten in das Haus der Hexe und in jeder Ecke standen Truhen voller Perlen und Juwelen. Hänsel steckte in seine Taschen, was er konnte, und Gretel sagte: „Ich werde auch etwas mit nach Hause nehmen“ und füllte

ihre Schürze voll. „Aber jetzt“, sagte Hänsel, „müssen wir aus dem Hexenwald herauskommen.“ [*]

Als sie zwei Stunden lang gelaufen waren, kamen sie an ein großes Gewässer. „Wir können nicht überqueren“, sagte Hänsel, „ich sehe keinen Steg und keine Brücke.“ Gretel antwortete: „Aber da schwimmt eine weiße Ente.“ Dann weinte sie –

„Kleine Ente, kleine Ente, siehst du,
Hänsel und Gretel warten auf dich.

Es ist keine Planke oder Brücke in Sicht,

Bring uns auf deinem so weißen Rücken hinüber.“

Die Ente kam zu ihnen, und Hänsel setzte sich auf den Rücken und sagte seiner Schwester, sie solle sich neben ihn setzen. „Nein“, antwortete Gretel, „das wird zu schwer für die kleine Ente.“ Sie wird uns einen nach dem anderen hinüberbringen.“ Die gute kleine Ente tat es. Als sie sicher drüben waren und eine kurze Zeit gelaufen waren, kam ihnen der Wald immer bekannter vor, und endlich sahen sie von weitem das Haus ihres Vaters. [*] Dann begannen sie zu rennen, stürmten in die Stube und warfen sich um den Hals ihres Vaters. Der Mann hatte keine einzige glückliche Stunde erlebt, seit er die Kinder im Wald zurückgelassen hatte. Die Stiefmutter war jedoch tot. Hänsel und Gretel leerten ihre Taschen, bis die Perlen und Edelsteine im Zimmer herumliefen. Dann hatte alle Angst ein Ende und sie lebten in vollkommenem Glück zusammen. [*]